

Newsletter 31 - Navigieren im Ungewissen (28.07.22)

Länger schon habe ich keinen Blogtext mehr geschrieben. Was kann ich als Kontemplationslehrer sagen angesichts einer Situation, die so komplex und voller Dilemmata ist? Uns alle treibt wohl der Ukraine-Krieg um. Es gibt keine einfachen Lösungen. Ich habe mehr Fragen an die Antworten anderer als eigene Antworten. Ich frage nach einer verantwortbaren Einstellung, nach der ethischen Frage hinter den politischen Positionen, nach der inneren Haltung, nach meiner und unserer Beteiligung.

Am 8. Mai hatte ich folgenden Traum zum Krieg in der Ukraine: Es gibt in mir wie auch in der öffentlichen Diskussion ein Ringen um Positionen zu der Frage der Waffenlieferungen an die Ukraine. Permanent streiten sich im Traum die Position der gewaltfreien Suche nach einer Verhandlungslösung und mit der einer Reaktion mit Stärke und mehr militärischer Unterstützung. Keine erscheint mir gut und stimmig genug.

Mein Traum zeigt mein Ringen: Keine dieser beiden ja auch in der Öffentlichkeit diskutierten Positionen erscheint mir (alleine) realistisch und aussichtsreich. Auf der einen Seite bin ich heute angesichts dieser skrupellosen kriegerischen Aggression für die Lieferung von starken Waffen an die Ukraine. Aber das wird den Krieg vermutlich nicht zu Ende bringen. Wie lange werden wir noch so viele Waffen liefern können? Man wird um eine Verhandlungslösung und Kompromisse nicht herumkommen. Der Preis des Krieges ist jetzt schon unsäglich groß für die Menschen in der Ukraine und für viele andere: die vielen Toten, der Hunger in der Welt, das militärisch-aggressive-männliche Denken und Handeln, das Polaritäten verstärkt und Differenzierungen in der Ukraine, in Europa, in der Welt verhindert. Es bindet Ressourcen, die wir dringend für andere Weltprobleme brauchen.

Deshalb war ich auch auf dem Ostermarsch in Bonn. Ich will der Botschaft der Friedensbewegung Gewicht geben. Zugleich erschienen mir manche Parolen dort oder deutschlandweit zu schlicht und unrealistisch. So wie es keine Lösung nur durch Waffen geben wird, so wird es aus meiner Sicht auch keine Lösung durch Verzicht auf Waffenlieferungen und nur durch Verhandlungen geben. Wenn Verhandlungen überhaupt in Gang kommen und etwas Aussicht auf längerfristige Wirkung haben sollen, dann am ehesten aus einer Position der relativen Stärke heraus. Meine Suche für eine verantwortliche politische Position geht in die Richtung, dass die Ukraine entschieden gestützt und zugleich jetzt schon eine Lösung auch im Miteinander mit Russland vorbereitet und offen gehalten werden muss. Denn ich habe auch viele kritische Fragen an die Rolle des Westens, der NATO und der Ukraine bei der Vorgeschichte des Krieges. Hier ist nicht der Ort das zu vertiefen.

Vielmehr frage ich jetzt nach der Kontemplation. Dort können wir wie in der Zen-Meditation die Einheit von Leere und Form erfahren. In der Leere sind wir eins mit allem, in der Form erleben und gestalten wir die Vielfalt. Die **Vielfalt** leben heißt z.B. Stopp gegenüber dieser Invasion zu sagen, heißt differenziert zu sein, auch selbstkritisch gegenüber dem Handeln des Westens. **Einheit** leben heißt, ich bin eins mit den Kindern, Frauen und Männern in der Ukraine, in Russland, mit den Hungernden in aller Welt. Das ist schwer auszuhalten und zu halten. Wenn wir in Russland geboren wären, wir wissen nicht, wie wir geprägt wären, wo wir jetzt stehen würden und was wir machen würden. Beides, Einheit und Vielfalt, gehören zusammen.

Angesichts der immer größeren Komplexitäten in der Welt ist ein Slogan in der Organisationsentwicklung „Navigieren im Ungewissen“. Wir müssen handeln, steuern und sehen oft so wenig von dem Weg vor uns. In der Kontemplation heißt das, handeln aus dem Nicht-Wissen heraus, aus dem Hören und dem Potential der Tiefe.

Das Entscheidende für das Überleben der Ukraine und eine zukünftige Friedensordnung in Europa wird m.E. nicht durch Waffen kommen, sondern durch einen Geist der Kooperation und der Fairness. Ohne Synergie geht diese Welt zugrunde. Das Neue muss jetzt schon

vorbereitet werden! Es braucht neben der militärischen Stärke auch Angebote an Russland für eine künftige Sicherheit aller Staaten. Es braucht jetzt Vorbereitungen für Verhandlungen, eine europäische Sicherheitspolitik, die alle einbezieht, Vermittler und Brückenbauerinnen sucht und gewinnt, die einen Einfluss auf Russland haben könnten, allen voran China. Wie könnte eine Lösungssuche in kleinen Schritten aussehen? Wir brauchen einen langen Atem. Ohne diesen visionären Geist stehen wir am Abgrund.

Dabei sind wir nicht völlig ohnmächtig. Es kommt in dieser Situation auch auf unseren Friedensbeitrag an. Allein schon, wenn wir uns um Frieden in unserer nächsten Umgebung bemühen, um Wertschätzung, Differenzierung und Kompromisse, leisten wir einen kleinen wirksamen Beitrag für den Frieden in der Welt. Verbinden wir uns auf diesem Weg. „Christus ist unser Friede. Er hat aus beiden, Fernen und Nahen, ein Volk gemacht und die trennende Zwischenwand eingerissen. Die Feindschaft überwand er durch sein Leben“ (Eph 2,14).